

Ein Schweizerfilm aus Frankreich

Autor(en): **H.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1938)**

Heft 67

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Maria Jacobini und Germana Paolieri in dem großen Musik- und Gesangsfilm «Verdi». Verleih: Sefi Lugano.

Ein Schweizerfilm aus Frankreich

Wir waren schon häufig von ausländisch-schweizerischen Gemeinschaftsfilmen enttäuscht. Nun ist aber ein Film fertig geworden, der Gutes und Echtes verspricht: «Les Producteurs Associés», eine unter der Leitung von F. Beaujon stehende französische Firma, hat den Roman «Verenas Hochzeit» von Lisa Wenger verfilmt. — F. Beaujon ist ein Schweizer, der aufmerksam darüber gewacht hat, daß ein wirklicher, ungeschminkter Schweizerfilm entstand. Lisa Wengers Roman ist noch nicht in Buchform erschienen; sie hat das Drehbuch selber verfaßt und, obschon sie kürzlich ihren achtzigsten Geburtstag feierte, mit lebendiger Teilnahme die Dreharbeiten verfolgt. Der Film erzählt die Geschichte der jungen Magd Verena, die, als sie sich Mutter fühlt, den reichen Hof verlassen muß, auf dem sie bisher gedient hat. Sepp, Knecht auf diesem Hof, ist der Vater ihres Kindes. Das Mädchen findet Aufnahme bei einer alten Gutsbesitzerin, die, als Verena Arbeit sucht, um für sich und ihr Kind Geld zu verdienen, das kleine Mädchen bei sich behält und es mütterlich pflegt und erzieht. Verena wartet noch immer darauf, von Sepp geheiratet zu werden. Sepp zögert jahrelang und vergißt später Verena über einer Liebe zur jungen Bäuerin Annemarie, die aber zu stolz ist, einen Knecht zu heiraten. Sepp wendet sich in großer Enttäuschung von Annemaries Hof weg, den er zu «erheiraten» hoffte. Es vergehen Jahre; Verenas Tochter wird groß, leidet

aber stets darunter, keinen rechtmäßigen Vater zu kennen. Verena fürchtet, ihr Kind werde unglücklich werden und entschließt sich, Sepp zu bitten, dem Kind zuliebe sein Versprechen doch noch einzulösen. Dieser sieht zu spät ein, welches Glück er versäumt hat und entschließt sich, Verena zu seiner Frau zu machen, als es schon zu spät ist: Ihre Kräfte sind durch jahrelange harte Arbeit verbraucht; sie stirbt am Hochzeitstage. Ihre Tochter aber beginnt ein Leben voll Hoffnung und Zuversicht als Braut des jungen Dorflehrers.

Man sieht: Lisa Wenger hat eine einfache, rührende Geschichte erfunden, ohne Sensationen, Katastrophen und dramatische Ausbrüche. Die Spannung wird verinnerlicht sein und im behutsam abgewogenen Spiel zwischen den verschiedenen Charakteren liegen. Alle Außenaufnahmen wurden im Berner Oberland gemacht; hier hat also wieder einmal die Schweizer Landschaft einem Film eindrucksvolle Hintergründe geliefert. Französische Schauspieler mit den besten Namen haben in diesem Film gearbeitet; die Annemarie wurde durch die Bernerin Hedwig Kopp dargestellt. Lisa Wenger hat sich den fertigen Film angesehen und war sehr erfreut. Sie hat sich bei ihren Bekannten und Freunden erkundigt, welchen Eindruck sie davon hatten; alle waren begeistert und lobten besonders die schönen Aufnahmen, die zum Teil auch echte Innenaufnahmen aus Berner Bauernhäusern zeigen. Jeder «Ku-

lissengeruch» ist vermieden worden, und das loben die Autorin und ihre Freunde sehr. Die bedeutende Schweizer Schriftstellerin Cecil Ines Loos hat ebenfalls ihre restlose Befriedigung ausgesprochen. Nun kommt aber etwas besonders Erfreuliches: Herr Kadi vom Monopol Filmverleih, der «Verenas Hochzeit» in der Schweiz verleiht, hat bei der ersten Sichtung gefunden, man sollte den Film schweizerdeutsch nachsynchronisieren. Die Autorin war von dieser Idee, die sie selber schon in sich getragen hatte, sehr begeistert. Man tat nun das Klügste, was man tun konnte: Man bat den Berner Schriftsteller Emil Balmer um seine Mitarbeit. Er besorgte den berndeutschen Dialog, und Mitglieder des Berner Heimatschutztheaters sprachen ihn. Das Berner Heimatschutztheater ist eine sehr geübte und echt schweizerische Spieltruppe. Es war an der Landesausstellung 1914 zum erstenmal zu sehen und ist seitdem die Urzelle der schweizerischen Heimattheater-Bewegung geworden.

Die Synchronisation wurde in Paris durchgeführt. Die Pariser Fachleute waren zunächst sehr skeptisch: Konnte man von diesen Bernern gute «Mikrophonstimmen» erwarten? Würde die berndeutsche Fassung wirklich gut werden? Aber sie hatten nicht mit den Radio-Erfahrungen des Berner Heimatschutztheaters gerechnet: Die Leute sind sich das Mikrophonsprechen gewöhnt und leisteten in Paris so vorzügliche Arbeit, daß die Fachleute geradezu überrascht und begeistert waren. Wir sind sonst nicht Freunde von synchronisierten Filmen. Aber hier lag eine berndeutsche Fassung einfach auf der Hand: Die guten, filmgewandten französischen Schauspieler spielten ihre Rollen so überzeugend; die Landschaften und Innenräume wirkten so echt, daß man, wie Lisa Wenger betont, die berndeutschen Worte förmlich «hörte», bevor sie gesprochen wurden. Und nun ist der erstaunliche Fall eingetreten, daß die synchronisierte Fassung noch besser und überzeugender wirkt, als die Originalfassung. Wir gratulieren zu diesem Erfolg. Wir tun das, ohne den Film selber gesehen zu haben, denn wir wissen, daß Emil Balmer und das Heimatschutztheater nicht mitgemacht hätten, wenn ihnen der Film nicht gefallen hätte und wenn er ihrer gesunden schweizerischen Spieltradition widersprochen hätte. Gegenwärtig ist man dabei, die Musik anzupassen; es soll, soweit es möglich ist, volkstümliche Schweizer Musik verwendet werden. Alle, die mitgearbeitet und mitgeraten haben, freuen sich über das gelungene Werk. «Verenas Hochzeit», im Verleih der Monopol Films A.-G. wird im Oktober in der Schweiz anlaufen. Wir werden uns den Film anschauen und dann noch einmal darauf zurückkommen; wir glauben aber schon jetzt, daß er gut und schön ist. Alles, was wir über ihn und seine Schöpfer gehört haben, klingt sehr erfreulich und vielversprechend. H. L.